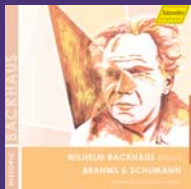


ALREADY AVAILABLE



Wilhelm Backhaus
plays
Brahms & Schumann
Recordings 1939/37
DCD 94.203



Géza Anda
plays
Chopin, Rachmaninov,
Schumann, Brahms
Recordings
1952/53/58/63
CD 94.208



Géza Anda
plays
Haydn, Schumann,
Ravel, Liebermann,
Chopin, Brahms
Recordings 1950/51/55
CD 94.211

SWR music

hänssler
CLASSIC
SCM



GÉZA ANDA

HISTORIC

GÉZA ANDA plays MOZART & RAVEL

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg
HISTORICAL RECORDINGS 1952/63

Eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs finden Sie bei hänssler CLASSIC unter www.haenssler-classic.de, auch mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

Enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC at www.haenssler-classic.com, including listening samples, download and artist-related information.



GÉZA ANDA plays MOZART & RAVEL

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Klavierkonzert G-Dur KV 453

Piano Concerto in G Major KV 453

01 Allegro	12:17
02 Andante	10:00
03 Allegretto	07:47

Klavierkonzert A-Dur KV 488

Piano Concerto in A Major KV 488

01 Allegro	11:36
02 Adagio	07:02
03 Allegro assai	08:07

MAURICE RAVEL

Klavierkonzert D-Dur für die linke Hand

Piano Concerto in D Major

for the left hand

07 Lento – Più lento – Allegro	19:16
--------------------------------	-------

TOTAL TIME 73:20

**SWR Sinfonieorchester Baden-Baden
und Freiburg (Südwestfunk-
Orchester),**

**Leitung: Hans Rosbaud (1-3, 7);
Ernest Bour (4-6)**

GÉZA ANDA UND DER SWR

Vol. III: Konzerte von Mozart und Ravel (1952/63)

Der 90. Geburtstag Géza Andas im November 2011 hat noch einmal den Verlust in Erinnerung gerufen, den die Musikwelt durch den frühen Tod des großen ungarisch-schweizerischen Pianisten im Juni 1976 zu beklagen hatte. Glücklicherweise wird Andas künstlerisches Vermächtnis und pädagogisches Ethos auf Tonträgern und durch den 1979 von Hortense Anda-Bührle ins Leben gerufenen „Concours Géza Anda“ bewahrt und an nachfolgende Pianisten-Generationen weitergegeben.

Anda faszinierte sein Publikum durch eine Persönlichkeit, die Noblesse und Temperament vereinte, und durch Deutungen, in denen Spontaneität und Reflexion zur Balance fanden. Der Musikkritiker Hanspeter Krellmann, der Andas Karriere über viele Jahre verfolgte, bemerkte dazu, dass es Anda nicht darum ging, ein einmal erarbeitetes Repertoire „perfektionistisch-ungerührt abzuliefern, [sondern] um die integrale, stimmige Wirkung des zum Klingen zu bringenden Kunstwerkes“. Ebenso verstand Anda seine intensive Aufnahme-tätigkeit als den Versuch, „den Menschen auf die Platte“ (bzw. auf das Tonband) zu bekommen, wie er es einmal unnachahmlich lakonisch ausdrückte.

Die vorliegende dritte Folge der Hänssler-Edition, welche die von 1951 bis 1973 während fruchtbare Zusammenarbeit Géza Andas

mit dem SWF/SR dokumentiert, ermöglicht in der Gegenüberstellung dreier, 1952 und 1962 entstandener Aufnahmen aufschlussreiche Einblicke in sein Repertoire und seine künstlerische Entwicklung. Das Jahr 1952 war ein Sprungbrett für alles, was an ebenso arbeitsreichen wie glanzvollen künstlerischen Ereignissen in den kommenden zwei Jahrzehnten auf den Pianisten, Dirigenten und Pädagogen Anda zukommen sollte.

Im Sommer des Jahres 1952 gelang Anda in Salzburg gleich zweifach der internationale Durchbruch als führender Pianist seiner Generation mit einer eindrucksvollen Demonstration seiner stilistischen Bandbreite. Zunächst erspielte er sich mit der Aufführung des 2. Klavierkonzerts von Bartók auf dem Weltmusikfest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik mit dem Lieblingspartner Ferenc Fricsay und dem WDR-Sinfonie-Orchester einen triumphalen Erfolg. Kurz darauf debütierte er bei den Salzburger Festspielen mit einem anspruchsvollen, von Haydn bis Liebermann reichenden Solo-Programm sowie als Solist in Mozarts Klavierkonzert Es-Dur KV 482 auf der dritten Mozart-Matinee unter Bernhard Paumgartner und der Camerata Academica; hieraus sollte sich eine praktisch ununterbrochene Verpflichtung bei den Festspielen bis zum Ausbruch von Andas Krebserkrankung im Jahr 1975 ergeben. Für 1952 ist auch die (mutmaßlich) erste Einspielung eines Klavierkonzerts von Mozart verzeichnet, und zwar in der vorliegenden Studioproduktion des Konzertes G-Dur KV 453 mit Hans Rosbaud und dem SWF-Sinfonieorchester. Andas nun einsetzende

Erarbeitung des einmaligen musikalischen Kosmos' der Mozart-Konzerte mündete in den 1960er-Jahren in die Pioniertat der erstmaligen Schallplatteneinspielung sämtlicher Solokonzerte in Personalunion von Dirigent und Solist, nachdem er 1958 in München in dieser doppelten Rolle erfolgreich debütiert hatte. Nicht nur ihrer Möglichkeiten der Einheit des Atmens, sondern auch ihrer Grenzen durch unvermeidliche Abstriche in der Präzision war sich Anda bewusst, sodass er weiterhin die Zusammenarbeit mit gleichrangigen Partnern am Dirigentenpult pflegte, in Salzburg etwa mit Herbert von Karajan (1957), Claudio Abbado (1968) und Karl Böhm (1974).

Das G-Dur-Konzert war ein Lieblingskonzert Andas, dessen magische Verbindung von thematischer Eingängigkeit, Intensität des Ausdrucks und opernnahem Buffo-Charakter ihn immer wieder zu neuen Deutungen reizte – so noch 1975 mit dem English Chamber Orchestra bei einem seiner letzten öffentlichen Konzerte in London (veröffentlicht auf BBC Legends). In der Studioaufnahme von 1952 hört man einen Pianisten, der auf der Suche ist. Zu bewundern ist die technische Sicherheit, mit der Anda den keine Undeutlichkeit verzeihenden Klaviersatz Mozart meistert und die Phrasenstruktur sinnfällig macht. Doch auf der anderen Seite herrscht noch eine von Spielfreude motivierte Direktheit des Zugriffs vor, durch die manche Zwischentöne verloren gehen, wozu der teilweise sehr massive Orchesterklang das Seine beiträgt. Gleichwohl offenbart Anda schon in vielen Einzelheiten seine besonderen Qualitä-

ten als Mozart-Spieler – etwa mit vollendetem Legato-Spiel und subtilen Klangabtönungen im Mittelteil des langsamen Satzes oder in der Transparenz der intrikaten Spielfiguren des Finales.

Demgegenüber darf die elf Jahre später entstandene Einspielung des in seinen permanenten Farb- und Stimmungswechseln wohl unübertraffenen A-Dur-Konzerts KV 488 mit Ernest Bour ohne Zögern als eine musikalische Sternstunde bezeichnet werden. Hier stimmt einfach alles, angefangen von dem sorgfältigen Dirigat Bours, der vor allem die Bläser zu großartigen Leistungen animiert, über das gemeinsame Atmen von Solist, Dirigent und Orchester bis hin zu einer Gestaltungskraft Andas, die in ihrer technischen und interpretatorischen Souveränität nicht anders als vollkommen genannt werden kann. Anda und Bour gelingt es, in allen drei Sätzen das „Hell-Dunkel“ der Stimmung als Einheit von zarter Melancholie und erlebter klanglicher Schönheit zu fassen, wodurch das Wunder dieser Musik in einer Weise greifbar wird, als würden wir sie zum ersten Mal hören.

Die Aufnahme des Klavierkonzerts für die linke Hand von Maurice Ravel stellt eine absolute Rarität in Andas Repertoire dar. Sie gibt Zeugnis für seine intensive Auseinandersetzung mit der französischen Musik, die während seines Pariser Aufenthalts 1947/48 begonnen haben dürfte. Und schon hier überrascht uns der junge Anda: Anders als die meisten Pianisten, die vor allem die vom Komponisten geforderte paradoxe Überbietungsstrategie in der Suggesti-

on der Anwesenheit zweier Hände einlösen wollen, zielt er auf die Abgründe dieses Meisterwerks, die vom maskenartigen Optimismus des Jazz-Themas oder der Chinoiserie-Episode nicht überdeckt werden können und mit dem Gewaltausbruch am Ende obsiegen. Die vielbeschworene Künstlichkeit der Musiksprache Ravels wird vom jungen Anda auf bereite Weise humanisiert, aber auch tragisch überhöht. Hier spricht nicht primär ein Virtuose, sondern ein Musiker, der bereit ist, selbst in einer Studioaufnahme alles zu wagen. Dass dafür an einigen Stellen die letzte technische Perfektion geopfert wird, wird nur derjenige tadeln, der in der Virtuosität einen Selbstzweck sieht. Und 1952 war diese bemerkenswerte Interpretation auch Nachhall einer gerade einmal sieben Jahre zurückliegenden zivilisatorischen Katastrophe, die in der Musik nachzubeben scheint.

Wolfgang Rathert

GÉZA ANDA AND THE SWR

Vol. III: Concertos by Mozart and Ravel (1952/63)

The 90th anniversary of Géza Anda's birth in November 2011 once more reminded the music world of its great loss with the early death of the great Hungarian-Swiss pianist in June 1976. Fortunately Anda's artistic legacy and pedagogical ethos have been preserved and passed on to subsequent generations of pianists through recordings, and through the 'Concours Géza Anda', established in 1979 by Hortense Anda-Bührle.

Anda fascinated his audience with a personality, which combined noblesse and temperament, and through interpretations characterised by a balance of spontaneity and reflection. The music critic Hanspeter Krellmann, who followed Anda's career for many years, remarked that Anda was not concerned with presenting a repertoire he had learned in a 'perfectionist, unmoved way', but rather with 'the integral, coherent effect of the work of art that he was enabling to sound.' Anda also viewed his intensive recording work as an attempt to 'get the person on record' (or on tape), as he once said in his inimitable laconic way.

The present third volume of the Hänssler-Edition, which documents Géza Anda's fruitful collaboration with the SWF/SR between 1951 and 1973, provides instructive insights into his repertoire and artistic development through the comparison of three recordings from 1952

and 1962. The year 1952 was a springboard for everything that would happen to the pianist, conductor and educator Anda in the way of busy and prestigious events in the next two decades.

In the summer of 1952, Anda had a double international breakthrough as the leading pianist of his generation with an impressive demonstration of his stylistic breadth. First he gave a triumphantly successful performance of Bartók's Piano Concerto no. 2 at the ISCM World Music Days, with his favourite partner Ferenc Fricsay and the WDR Symphony Orchestra. Shortly thereafter, he made his debut at the Salzburg Festival with a demanding solo programme ranging from Haydn to Liebermann, and as the soloist in Mozart's Piano Concerto in E Flat Major K 482 at the third Mozart matinee, with the Camerata Academica under Bernhard Paumgartner. This was the start of an almost uninterrupted association with the Salzburg Festival until Anda fell ill with cancer in 1975. 1952 was also the year of the (presumed) first recording of a Mozart piano concerto: the present studio production of the Concerto in G Major K 453 with Hans Rosbaud and the SWF Symphony Orchestra. This marked the beginning of Anda's exploration of the unique musical cosmos of the Mozart concertos, which led in the 1960s to the pioneering work of recording the complete concertos for the first time as both conductor and soloist; he had successfully debuted in this dual role in Munich in 1958. Anda was aware not only of its possibilities for letting the music breathe in a unified spirit,

but also of its limits through the inevitable loss of precision; hence he maintained his collaboration with equally distinguished conducting partners, performing in Salzburg with Herbert von Karajan (1957), Claudio Abbado (1968) and Karl Böhm (1974).

The G Major concerto was one of Anda's favourite concertos, and its magical combination of memorable themes, expressive intensity and opera buffa character stimulated him to present ever new interpretations – as in 1975, with the English Chamber Orchestra, at one of his last public concerts in London (released on BBC Legends). On the studio recording from 1952, one hears a pianist who is still searching. He displays admirable technical confidence in his mastery of Mozart's piano writing, which is unforgiving of any imprecision, and brings out the phrase structures with great clarity. At the same time, there is still a directness of approach, motivated by the joy of playing, that leads to an occasional disappearance of subtler nuances (though the orchestral sound, which is at times somewhat overbearing, also contributes to this). Nonetheless, Anda already shows his special qualities as a Mozart performer in many details – with his perfect legato playing, for example, and his subtle timbral shadings in the middle section of the slow movement, or in the transparency of the finale's intricate figures.

The recording made eleven years later of the A Major concerto K 488 with Ernest Bour, on the other hand, a work unsurpassed in its constant changes of colour and mood, can be

described without hesitation as a true musical highlight. Here everything is right – Bour's careful conducting, which animates the wind instruments in particular to splendid performances, the shared breathing of soloist, conductor and orchestra, and a power of shaping displayed by Anda that, in its technical and interpretative confidence, can only be deemed perfect. Anda and Bour succeed in presenting the "chiaroscuro" character of the music as a unity of delicate melancholy and exquisite sonic beauty in all three movements, making the miracle of this music palpable as if we were hearing it for the first time.

The recording of Maurice Ravel's Piano Concerto for the Left Hand is an absolute rarity in Anda's repertoire. It testifies to his intense engagement with French music, which would have begun during his stay in Paris during 1947/48. Here the young Anda already surprises the listener: unlike most pianists, who try to realise the paradoxically demanding strategy of suggesting the presence of two hands, he goes straight for the dark mysteries of this masterpiece, which cannot be concealed by the mask-like optimism of the jazz theme or the episode of chinoiserie, and win out in the final violent outburst. The frequently invoked artificiality of Ravel's musical language is eloquently humanised by the young Anda, but also heightened in its tragedy. What we hear is not primarily a virtuoso, but rather a musician who is prepared to risk everything, even in a studio production. The occasional passages where this results in a loss of absolute technical perfection will only disturb

those who see virtuosity as an end in itself. And in 1952, this remarkable interpretation was also the reverberation of a civilisatory catastrophe that had only ended seven years previously, and whose tremors one still seems to hear in the music.

Wolfgang Rathert

Aufnahme | Recording

15.03.1952 (1-3, 7), 13.03.1963 (4-6),
Hans-Rosbaud-Studio

Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Director

Hilde Strobel

Toningenieur | Sound Engineer

Ludwig Heiss (1-3, 7), Susanne Vogt (4-6)

Analogschnitt | Analog Editor

Hertha Franke (1-3, 7), Anita Forst (4-6)

Digital-Remastering

Ute Hesse

Ausführender Produzent | Executive Producer

Dr. Sören Meyer-Eller

Einführungstext | Programme notes

Prof. Dr. Wolfgang Rathert

Verlag | Publishing

Breitkopf & Härtel (1-6), Durand/Junne (7)

Coverbild | Cover painting

Painting of Geza Anda

© Frank Hoppmann

Grafik | Design

Claudia Mayerle

English translation

Wieland Hoban

Endredaktion | Final editing

hänssler CLASSIC

Digitale Überarbeitung der SWR-Originalbänder
Digitally remastered from the original SWR tapes